



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 R. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 31. Janr. Kammer der Abgeordneten.
 Fortf. Fehr. Wilhelm v. König referirt über die Petition „Leistungen an das deutsche Reich“ (6,960,565 M) Fehr. Hans v. Dm rechnet aus dem vom Bundesrath neuerdings festgestellten Entwurf des Reichsetats die Summe von 600,000 M heraus, um welche die obige Exigenz von 6,9 Millionen überschritten werde. Es sei demgemäß angezeigt, die Exigenz hier um wenigstens 500,000 M zu erhöhen und unsern Antheil an den Reichseinnahmen an einer andern Stelle entsprechend zu erhöhen. Der Finanzminister glaubt, daß er eine Nachforderung einzubringen habe. Das Kapitel wird genehmigt.

Zu Kapitel 119/120 (Post- und Telegraphenverwaltung) beantragt die Kommission, Berichterstatter Zipperlen, die Regierung soll eine Prüfung darüber anstellen, welche Wohlthätigkeitsanstalten etc. für die Aufhebung des Portofreihums Geldbeträge zu bewilligen seien und in welchem Betrage? Mohl beantragt, diesen Anstalten die Portofreiheit bis zur Einbringung der betreffenden Vorlage der Regierung in provisorischer Weise zu belassen. Ministerpräsident Dr. v. Mittnacht und von Hofacker sprechen gegen Mohl. Man könne ja diese Anstalten nachträglich wieder entschädigen. Der Kommissionsantrag wird angenommen, der Antrag Mohls abgelehnt. Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr. Tagesordnung: Sportelgesetz.

— Stuttgart den 4. Febr. Präsident v. Hölder eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Am Ministertisch: Minister v. Renner und Just.-Chef v. Faber mit fünf Räten. Debatte über das allgemeine Sportelgesetz.

Die Finanzkommission stellt den Antrag: Die Kammer wolle auf die Einzelberatung des zur Verabschiedung eingebrachten Entwurfs eines allgemeinen Sportelgesetzes eingehen.

Berichterstatter v. Vizer begründet diesen Antrag. Der Entwurf enthalte Manches, was zu Anstand Veranlassung gibt, aber im Ganzen belaste das Volk das Publikum nicht zu sehr und reservire dem Staat nicht unbedeutende Einnahmen.

Mayer: Die Sporteln haben für ihn etwas Unheimliches. Sie seien weiter nichts als mittelalterliche Feudalabgaben. Redner ist gegen die weitere Ausdehnung der indirecten Steuern und wird deshalb gegen dieses Gesetz stimmen. Man brauche Geld und am Ministertisch greife man ungenirt zu allen sich anbietenden Mitteln. Man wird durch das Sportelgesetz den öffentlichen Verkehr und den Wohlstand untergraben.

Becher ist dafür, in die Beratung des Gesetzentwurfs einzutreten. Theilweise sei dieses Gesetz eine Kodifikation schon vorhandener Sporteln. Die neuen Sporteln brächten wohl Manches, was Widerwillen im Publikum hervorrufe, aber in Anbetracht unserer finanziellen Verhältnisse müsse man wohl oder übel in die Beratung des Entwurfs eingehen. Wir stehen vor der Alternative einer Steuererhöhung oder Einzelberatung dieses Gesetzes. Stellt nach Nichtberatung des Gesetzes Namens seiner Freunde einen Antrag in Aus-

sicht, der dahin gehen soll, daß nach einer festzusetzenden Zeit eine Revision über dieses Gesetz vorgenommen werden muß, um sich von der Tragweite desselben das rechte Bild zu machen.

Finanzminister v. Renner betont, daß die finanzielle Bedeutung des Gesetzes keine besonders große sei. Die Einnahme werde auf 450,000 Mk. berechnet. Immerhin sei dieses Resultat für unsere Verhältnisse bedeutend genug. Die Mobilienwerthe, die 1 1/2 Milliarden betragen, solle dieses Gesetz treffen, das übrigens zum Theil weiter nichts als eine Erneuerung des Gesetzes von 1848 ist. Empfiehlt den Entwurf.

Mohl hält das System, welches in diesem Gesetz zu Tage trete, für ein solches, das des Staates unwürdig ist. Der Staat soll seine Bedürfnisse nach allgemeinen Principien durch Steuern umlegen, nicht aber durch Sporteln, die eine Ausbeutung des Publikums seien.

Justizchef v. Faber präzisirt, sich gegen Mayer wendend, den Unterschied zwischen Feudalabgaben des Mittelalters und der modernen Sportel. Weist Mohl's Aeußerung zurück, daß die Sportel eine Ausbeutung des Publikums sei.

Mohl rechtfertigt das Gesetz mit dem vorhandenen Bedenken Bedürfnis.

Reiter sieht in dem vorliegenden Entwurf nur ein Palliativmittel. Das einzige Mittel, unser Volk von dem Steuer- und Abgabendruck zu befreien, sei eine Herabsetzung der Präsenzzeit von 3 auf 2 Jahre. Auch das Tabaksmonopol könne hier keine Besserung schaffen. Erst wenn der Reichsregierung das Wasser im Mund zusammenlaufe, werde sie an die Herabsetzung der Präsenz gehen.

Rez.-Kommissair W. Schall rechtfertigt den Entwurf mit bestehenden analogen Sporteln in fast allen Ländern. Gibt eine Uebersicht über die Verhältnisse der directen und indirecten Steuern in den verschiedenen Ländern, um zu beweisen, daß der Steuerdruck in Württemberg noch ein verhältnismäßig niedriger ist.

Fortsetzung folgt.

Stuttgart den 4. Februar. (Hofball.) Gestern Abend 8 Uhr fand in den Räumen des Königsbaues der erste Hofball statt. Der Saal war prächtig geschmückt. Den Hintergrund bildete eine Palmengruppe mit Fontäne, an den beiden Seiten waren ähnliche Gruppen mit den Büsten des Königspaars geschmückt angebracht. Die Säulen trugen Guirlanden und reichen Fahnen- und Wappenschmuck. Im oberen Theile wurde getanzt, in dem unteren, sowie in den Nebensälen um 11 Uhr soupirte. Vom k. Hofe war nur die Frau Herzogin Vera erschienen, welche bis zum Souper verblieb. Einladungen waren etwa an 500 Personen ergangen. Neben den glänzenden Damentouilletten und Uniformen war auch der Frack zahlreich vertreten. Die Honneurs des Festes machte Oberhofmeister von Thumb, das Tanzarrangement leitete Stallmeister von Wöllwarth. Um einhalb 2 Uhr fand der Ball mit dem Rotirion sein Ende.

— Glockenguss. Gestern Nachmittag 4 Uhr hatte sich in der Glockengießerei von H. Kurz, Heufeldstraße, der Gemeinderath mit dem Oberbürgermeister Dr. v. Hack an der Spitze, sowie der Pfarrer von Heslach und dortige Gemeindeglieder versammelt, um dem Guss der vier für die

neue Geslacher Kirche bestimmten Glocken beizuwohnen. Die größte der Glocken wiegt 25 Centner, die übrigen $12\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$ und 5 Str. Außerdem wurde noch eine fünfte für Zuffenhausen bestimmte Glocke im Gewicht von 4 Zentner gegossen. Das Geläute ist auf D-dur bestimmt. Die Masse zu den Glocken besteht aus 80 Theilen Kupfer und 20 Theilen Zinn. Der Ofen war um halb vier Uhr Morgens bereits geheizt worden. Vier Uhr 30 Minuten Nachmittags stieß Glockengießer kurz mit den Worten: In Gottes Namen! den Zapfen in Ofen und prächtig ergoß sich die glühende Fluth in die Formen. Nach sechs Minuten war der Guß vollendet. Dem Meister kurz wurde von allen Seiten Worte der Anerkennung zu Theil. Die kleineren Glocken sollen am Samstag Nachmittags, die große aber am Montag aus der Form genommen werden. Während der Gewerbeausstellung wird die genannte Firma, welche auch den eisernen Glockenstuhl liefert, dieselben zur Ausstellung bringen, da sie erst im Herbst, wo der Bau der Kirche vollendet sein wird, ihrer Bestimmung übergeben werden sollen.

In **Gschuch** hat vorige Woche ein ca. 20jähriges Mädchen ihr Kind sofort nach der Geburt erwürgt. Die Verbrecherin ist der That geständig.

Gmünd den 3. Febr. Schweres Unglück. Gestern Abend wurde laut der „Nemz-Zeitung“ eine hiesige Arbeiterfamilie von einem schweren Unglück betroffen. Während nämlich der Mann (Goldarbeiter Schäfer von hier, wohnhaft in der Hasenhalde) in der Fabrik war, hatte die Frau zu Hause eine Wasch in der Küche, bei welcher sie zugleich ihr ca. 3jähriges Kind beaufsichtigte. Zu der Absicht, das Vesperbrod im Wohnzimmer einzunehmen, wollte sie das Kind voraus in das Zimmer schicken, als dasselbe, welches rückwärts zur Thüre gehen wollte, ohne daß es die Mutter verhindern konnte, in einem mit heißer Waschrührer gefüllte Waschgelle hineinstürzte. Trotzdem das Kind augenblicklich aus dem Wasser gezogen und sofort ärztliche Hilfe angewandt wurde, erlag dasselbe heute Früh seinen erhaltenen schweren Verletzungen zum großen Schmerze der unglücklichen Eltern.

Gmünd den 3. Febr. Die Ausstellung des Bleibtreu'schen Schlachtgemäles hat heute in Anwesenheit des Hrn. Oberlieutenant v. Föngler und der Spitze der hies. königl. und städtischen Behörden mit einigen Begrüßungsworten durch das Präsidialmitglied des w. Kriegerbundes Hrn. Hösch seinen Anfang genommen. — Unser Füsilierbataillon wird nun auch seine eigene Kapelle haben; dieselbe ist bereits soweit mit ihren Vorbereitungen, daß wir in einigen Wochen schon das Vergnügen haben werden, dieselbe zu den Annehmlichkeiten unserer Stadt zählen zu dürfen. — Die Gesellschaft Karthalla wird in diesem Jahr nach längerer Unterbrechung wieder einen Maskenumzug durch die Stadt halten, und damit unserem Fasching wieder das alte fröhliche Gepräge ausdrücken. — Die Absicht, das auf dem Bahnhof gelegene Telegraphenbureau mit dem auf dem Marktplatz inmitten der Stadt befindlichen Postamt zu vereinigen, soll demnächst zur Ausführung gebracht werden, was gewiß von der ganzen Einwohnerschaft dankbar aufgenommen wird.

Aus dem Fränkischen. Die Kaffeisenschen Kassen finden im größten Theil des württ. Franken Weisfall.

Crailsheim den 3. Febr. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag hier auf der Jagt, auf deren Eissholzen sich mehrere Knaben tummelten bis eines von ihnen, der 8 Jahre alte Sohn des hiesigen Eisenbediensteten Etegmeyer, ausglitt. Derselbe kam unter das noch feste Eis und ertrank. Erst mehrere Stunden nachher wurde er aufgefunden.

Von der Jagst den 3. Febr. Im Bezirk Ellwangen wie in der ganzen Umgegend herrscht große Lust zur Auswanderung. Familien wie ledige Personen, Handwerker und Landwirthe sind entschlossen, mit Beginn des Frühjahrs das Vaterland zu verlassen, um jenseits des „großen Wassers“ eine neue Heimath zu gründen; gemeinsam will eine Gesellschaft von 100 Personen an die Ufer des Mississippi im Staate Wisconsin ziehen. — Ein Bauer von Rothenbach bei Ellwangen hat sich mit einem Rasirmesser den Hals durchgeschnitten. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus nach Ellwangen verbracht, wo er aber ungeachtet der sorgfältigsten Pflege starb. Gestern hat man ihn begraben.

Berlin den 2. Febr. Großes Aufsehen erregt das kürzlich von der „Köln. Ztg.“ in einer Rückübersetzung aus dem Französischen mitgetheilte Schreiben des Grafen Moltke über das Kriegsrecht. Graf Moltke erwartet eine Besserung des Kriegsrechtes nur von der allmählichen Milderung der Sitten, nicht von einem kodifizirten Kriegsrecht. Er hat wohl recht, daß solche Kriegsgefeße im Kriege selbst vielfach bei Seite gesetzt werden; aber doch dürfte es von Wichtigkeit sein, daß die Heere und ihre Führer wissen, was nach dem gegenwärtigen Stande unserer Civilisation für erlaubt und unerlaubt im Kriege gilt. Der berühmte Strategie drückt seine Ansichten sehr entschieden aus und äußert sich unter anderm: „Der ewige Friede ist ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum. Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung. Die edelsten Tugenden des Menschen entwickeln sich in demselben: der Muth und die Entschlossenheit, die treue Pflichterfüllung und der Geist der Aufopferung; der Soldat gibt sein Leben hin. Ohne den Krieg würde die Welt in Fäulniß gerathen und im Materialismus untergehen.“ Es liegt sehr nahe, würde aber sehr weit führen, das Für und Wider dieses Gesankens zu erörtern. Mehrere Berliner Blätter bekämpfen die Ansichten Moltke's, wie das auch Geh.-Rath Bluntschli, an den er sein Schreiben gerichtet hatte, in seiner Entgegnung nicht unterlassen hat.

Wamheim den 1. Febr. Bei der Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen von Heinrich Barz hier ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, aus Italien eine Bestellung von 300 Stück Dreismaschinen und Lokomobilen bis zur Erntezeit lieferbar, eingelassen. Es macht sich deshalb in gedachtem Etablissement eine große Thätigkeit bemerkbar, und sollen zahlreiche Einstellungen von neuen Arbeitern in naher Aussicht stehen, ebenso kommen jetzt sehr viele neue Hilfsmaschinen zur Aufstellung. Auch in andern Geschäften der Eisenbranche gehen die Geschäfte jetzt besser und wäre zu wünschen, daß dieser erfreuliche Aufschwung von nachhaltiger Dauer sein möge.

Ausland.

Newyork den 2. Febr. Im ganzen Lande wüthet ein Schneesturm und es herrscht bitere Kälte.

Bis zum Senator.

Erzählung von Marie Windermann.

(Fortsetzung.)

Der im Dunkel des Pfeilers verborgene Gauner war ganz pünktlich auf das verabredete Zeichen in die Belle geschlüpft, unbemerkt von Hermann gefolgt, der sich an der Thür aufstellte; bei dem leisen Eintritt Volkhardts, dem sich der Kellerhauptmann von der andern Seite zugesellte, fand man den Burschen im Begriff, die goldene Uhr an sich zu nehmen, — die schwere Börse hatte bereits ein Unterkommen bei ihm gefunden. So auf freier That ertappt, konnte weder Leugnen noch Ausrede helfen, und unser Mann mußte wohl oder übel sich fügen, und seine Wanderung in den verhängnisvollen Saal antreten. Nachdem dieser sorgfältig verschlossen war, zwei handfeste Arbeiter sich an der Thür postirten, eilte Herr Volkhardt in eigener Person nach der Wache und von dort nach der Polizei. Sofort wurden sechs Mann bis an die Zähne bewaffnet in den „Rathskeller“ beordert; einige Polizeibeamten folgten, und nachdem man der beiden Strolche sich bemächtigt, und sie, bis zum Verhör, getrennt hinter Schloß und Riegel gesetzt hatte, war es im „Rathskeller“ eben so still und heimlich als vor wenigen Stunden.

Am nächsten Abend stieg Herr Volkhardt eilenden Schritts die Steintreppe hinab. „Nun, mein lieber Hauptmann“, rief er diesem zu, „wir haben gestern einen guten Fang gethan; denkt nur, unsere beiden Leutchen vom Stamme Nimmis sind ein paar Gauner, auf die unsere Polizei schon lange fahndete, und ihrer Wachsamkeit bis dato entgangen waren. Die Hechte sind aus einem Gefängniß im Braunschweigischen entsprungen und bereits vor länger von der dortigen Behörde stedbriestlich signalisirt. Da sieht man nun, wie nützlich und segensreich ein Echo zu Zeiten sein kann!“ „Vorausgesetzt“, meinte lächelnd der Kellermeister, „wenn so ein Schlaufopff, wie der Hermann zur Stelle ist; denn dem verdanken wir doch das Ganze; der ist seit gestern um hundert Procent bei mir ge-

stiegen.“ „Ja, sehen Sie, werther Freund,“ entgegnete jener, „des Burschen wegen möcht' ich mit Ihnen sprechen. Der Junge scheint Kopf zu haben, Ueberlegung, Vorsicht und Rechtschaffenheit; das hat er gestern bewiesen. Nun ist mir mein Laufbursche plötzlich erkrankt, und zwar der Art, daß an ein Wiederaufkommen nicht zu denken ist. Wie wär' es, wenn Sie mir den Hermann überliehen? — Ich weiß, er ist Ihnen nützlich und viel werth, allein wozu kann er's hier bringen? Höchstens zu einem Kellner. Bei mir hingegen hat er andere Ansichten; zwar nehme ich ihn erst als Laufburschen, macht er sich gut, wie ich hoffe, so ist er der erste nicht, der vom Laufburschen zum Comptoiristen steigt.“ Der Hauptmann schweig eine Weile, dann sagt er: „Sie haben Recht, wozu kann's der aufgeweckte Bursche hier bringen? — Der Blizjunge geht mir schwer ab, aber ich denk' an seine Zukunft, und da wär' es selbstsüchtig, ihn halten zu wollen; dazu lautet unsere Verabredung nur auf zwei Jahre; sind diese um, ständ' es ihm doch frei, mir den Rücken zu zeigen; ich laß ihn deshalb gern einige Wochen früher los, sobald ich einen leidlichen Ersatz für ihn habe.“

Die ganze Sache war bald abgemacht. Hermann trat mit frohem, dankbarem Herzen seine neue Laufbahn an. Vorher aber machte er noch einmal die Rund: im „Mathskeller“, um einen stillen Abschied von allen ihm so lieb gewordenen Räumen zu nehmen. Am längsten weilte er im Apostelkeller und dem gewölbten Raume, der den alten, weit und breit berühmten Roswein umschloß, und der noch heute unter seiner Decke eine aus Stein gemeißelte Niesenrose zeigt.

2.

Trotz der Freude, die Hermann über sein Glück empfand, dem wackern Herrn Volkhardt, der für ihn nun einmal der Inbegriff aller Vortrefflichkeit war, näher zu treten, konnte er sich doch nicht so leicht an seine neue Umgebung gewöhnen. Das stattliche Haus des Prinzipals erschien ihm viel zu hell, die Zimmer viel zu groß und zu schön eingerichtet. Die dunkeln, düstern Räume in seinem lieben „Mathskeller“ waren ihm weit anmüthender und heimlicher, und er mußte in der ersten Zeit recht oft daran zurückdenken; ja, es gab Tage, wo ihn eine wahre Sehnsucht nach seinen unterirdischen Räumen, nach den langen hallenden Gängen erfaßte, die vom Tageslicht nur spärlich beleuchtet wurden; nach den mächtigen dunkeln Fässern, die so ruhig majestätisch auf ihren Trägern lagen, und nach dem gewölbten Saal mit dem wunderbaren Echo. Träf es sich, daß er in solchen Stunden von dem Prinzipal, wie es zuweilen geschah, mit irgend einer Bestellung zum Kellerhauptmann geschickt wurde, dann war er außer sich vor Freude; rannte, schnell wie der Wind durch die alten, krummen Straßen, sprang wie ein Sackfüchsen die Kellertreppe hinab und ging nun Athem schöpfend und in Erinnerung versenkt durch die wohlbekannten lieben Räume und sog recht andächtig den hier herrschenden besondern, strengen Luft ein. — Der freundliche Kellerhauptmann vergaß dann auch nie, ihm ein gutes, herzliches Wort zu sagen, nach seinem Wohlergehen sich erkundigen und ihm eine väterliche Lehre mit auf den Weg zu geben. Eine solche zeitweilige Einklehr in die frühere Wohnung machte ihn dann für lange Zeit fröhlich, half ihm nach und nach unmerklich über sein Heimweh hinweg und gewöhnte ihn an die neue Umgebung.

Horisierung folgt.

Kleine Mittheilungen.

— **S a m b u r g** den 1. Febr. (Großer Brand.) Heute Morgen 8 Uhr brach in dem Seidenwaarenlager der Firma N. D. Warburg hieselbst Feuer aus, welches erst Nachmittags halb 6 Uhr gelöscht wurde. Dasselbe hat einen großen Theil des Waarenlagers zerstört.

— (Die Seeschlange im Kleinen.) Ein schottischer Fischer fand unter einem Wrack ein wunderbares Wesen, einen Seesturm, auf, der die achtbare Länge von 80 bis 10 Fuß hat, 5 bis 6 Linien breit, braunviolett, glatt und glänzend wie lackirtes Leder ist und meist zusammengeringelt liegt. Der Herzog von Sutherland hat diesen Seewurm, der den Namen *Lineus marinus* erhalten, einem von ihm gegründeten Museum zum Geschenke gemacht. Die Entdeck-

ung des werkwürdigen Geschöpfes läßt uns wieder erkennen, wie wenig erschöpfend immer noch unsere Kenntniß von den Bewohnern der geheimnißvollen Tiefen des Ozeans ist.

— (Aus Indien.) Wie die indischen Blätter melden, hat der König von Birma, Thibo, für seine vierhundertfünfzig Frauen im Garten des königlichen Palastes ein Theater erbauen lassen, in dem täglich Nachmittags Vorstellungen stattfinden. Mit Ausnahme des Königs und der Eunuchen, die zuweilen auch auf der Bühne mitwirken, darf kein Mann diesen Thaliatempel betreten und jeder Zuwiderhandelnde wird in den Löwenzwinger geworfen. Der König wohnt mehreremale in der Woche den Vorstellungen bei. Die Schauspieler sind fast durchgängig Sklavinnen oder Eunuchen und erhält die Mitwirkende täglich zwölf Ruany oder eine Mark 40 Pfennige.

— Die „Lahrer Zeitung“ schreibt aus Lahr: Die Zeiten müssen im Allgemeinen doch nicht so schlecht sein, als sie oft verschrieen werden, und auch der Sinn für Sparsamkeit muß nicht so weit abhanden gekommen sein, als man sehr oft hören kann von Leuten, die's — eben nicht besser wissen. Beweis: Gestern brachten 240 Einleger, meist hiesige Einwohner, die artige Summe von 47,000 M. auf die Sparkasse. Dabei sieht die Kasse einen großen Andrang noch für den morgigen Cassentag voraus, wo namentlich die Landbevölkerung erscheinen wird.

— Für die 400 Mann starke **A r m e e** des Königreichs der Sandwichinseln werden gegenwärtig die Uniformen in Bremen angefertigt. König Kalafana ist ein großer Verehrer der deutschen Armee, und läßt daher seine Truppen genau nach Art der letzteren kleiden. Diese Armee besteht aus 100 Reitern; welche die Uniform der gelben Dragoner erhalten und 300 Mann Infanterie. Reorganisateur ist ein junger Bremer, Namens Högemann, der in Ermangelung kanakischer Kommandos die deutschen eingeführt hat.

— (D e r r e i c h s t e M a n n.) Macay, „der reichste Mann der Welt“, hält sich gegenwärtig in Rom auf. Er überreichte dem Pape in besonderer Audienz ein bedeutendes Geschenk für den Peterspfennig. Wie groß mag dieses Geschenk wohl gewesen sein? Es wäre interessant, es zu wissen; denn J. W. Macay ist in der That der reichste Mann der Welt. Berechnet man das Einkommen des Herrn Macay auf den Monat, den Tag, die Stunde, die Minute und die Sekunde, so erhält man das Einkommen für den Monat rund 1,200,000 Doll. (4,800,000 M.), für den Tag 40,000 Doll. (160,000 M.), für die Stunde 1650 Doll. (6600 M.), für die Minute 27,5 Doll. (110 M.) und für die Sekunde 45 Cents (1,85 M.). Wie bleibt demnach der reichste Potentat der Welt, nämlich der Kaiser von Rußland, mit seinen ca. 80,000 M. täglich hinter Hrn. Macay zurück?! Das Merkwürdigste von allem aber ist, daß J. W. Macay vor ca. 35 Jahren als pfennigloser Junge in Irland herumflirrte, vor ca. 25 Jahren als Handlungsreisender die Ver. Staaten unicher machte und vor kaum 20 Jahren bankrott bis auf die Schuhsohlen war.

— **F e h m a r n** den 26. Jan. Die Auswanderung scheint hier im kommenden Frühjahr große Dimensionen annehmen zu wollen. In einem Dorfe bereitet sich schon jetzt der zehnte Theil der Bevölkerung vor, um bei Eintritt milder Witterung nach Amerika überzusiedeln. Es ist nicht zu hoch gegriffen, zu behaupten, daß reichlich 1 pSt. der Gesamtbevölkerung Fehmarns zum Frühjahr die Reise über den Ocean antritt.

— Sicheres Mittel wider den Schlucken. Man stelle sich hin und hebe beide Hände so hoch als möglich über den Kopf; der Schlucken wird sofort aufhören.

R ä t h s e l.

Ein hoher Landstrich ist's
Im fernen Morgenland.
Als höh'rer Geistlicher
Ist es bei uns bekannt.

L e s e f r u c h t.

Ein Kind das mit jedem Lebensschritt sich in ein „Salt! Lauf! Laß! Mach!“ verstrickt sieh, kann zu keiner ächten Selbstthätigkeit und sittlichen Freiheit gelangen.

Jean Paul.

Bekanntmachungen.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfdiffahrt

von **BREMEN**

Directe **BREMEN** nach **BREMEN** Billets **BALTIMORE**

BREMEN nach **NEW-YORK** der Verein. Staaten.

BREMEN nach dem Westen **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Joh^s. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilsinger in Welzheim.
Carl Veil in Schorndorf.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigst mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen

Der Bezirksagent:
H. Müller, Buchbinder, Alsdorf.

BONBONS & CHOCOLADE-FABRIK

CHOCOLADE  **CACAO-PULVER**

Vorzügliche Qualität **E.O. MOSER & COE STUTTGART.** Garantie für Reinheit

Zu haben bei Herren **C. S. Bilsinger, G. Gohlh, J. W. Münz** und **Georg Weller** in Welzheim; **G. Müller, G. Sautter** und **H. Schrath** in Alsdorf; **Julius Daiber** in Biberach; **J. Fritz** und **Joh. Adm** in Vöhring; **Geiswiler Traculle** in Pfahlbrunn und **Carl Schüs**, in Andersberg.

Garantirt

kräftigste und verbesserte
Leinengarne und Gewebe

Silberne Medaille  Ehrendiplom 

liefert innerhalb 2-4 Wochen die Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei und mechanische Feinenweberei

Schretzheim

in vollzähligem Meterschneller; bei guten Rohstoffen vollständig frachtfrei. Zufolge neuer München 1873. Einrichtung werden die Stoffe der ganzen Faserlänge nach verspinnen.

Ausnahme wird in diesem Winter Flachs, Hanf und Berg für Spinn- und Weblohn angenommen, jedoch nur dann, wenn das Spinnquantum mindestens 30 Pfund beträgt.

Die Vermittlung besorgen die Herren:

M. Burr z. Falken in Gmünd. **A. Wörnte**, Andersberg.
Gottl. Schuepp, Postbote, Waldhausen. **J. G. Wahl**, Plüderhausen.
J. Schierle in Herliköfen. **Sch. Kerler** in Vöhring.
Gottlieb Schwinger in Althütte.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim.

Welzheim.
Gläubiger-Anruf.

Die Gläubiger des kürzlich gestorbenen Schuhmachers **Gottlieb Trukenmüller** hier, werden auf den Antrag der Wittve aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu begründen, widrigenfalls ihnen überlassen würde, für ihre Befriedigung selbst zu sorgen.

Den 5. Februar 1881.

R. Gerichtsnotariat.
Wayer.

Alsdorf.
Oberamts Welzheim.
Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft Samstag den 19. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause 100 Stück Langholz-Stämme im öffentlichen Aufstreich von den Waldtheilen Erbbruch und Gemeindeholz, und zwar:

| | | | | |
|---------|-----------|-----|-------|-----|
| 1 Stück | I. Classe | mit | 2,15 | Fm. |
| 12 " | II. | " | 19,57 | " |
| 40 " | III. | " | 38,59 | " |
| 47 " | IV. | " | 23,62 | " |

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Februar 1881.

Schultheißenamt **C. Ainkel.**

Weitmars.

Die hiesige Stiftungspflege hat gegen gefehlliche Verächtung

350 Mark

auszustellen und kann jeden Tag erhoben werden.

Den 4. Februar 1881.

Stiftungspfleger **Rühlmeier.**

Einladung.

Während der Woche vom 6. bis 13. Februar wird in dem Versammlungssaal bei Herrn Metzger Kubule der Wesleyanischen Methodisten in Welzheim jeden Abend 7 1/2 Uhr ein biblischer Vortrag gehalten, zu welchem Jedermann freundlichst eingeladen wird.

J. Klenf, Methodistenprediger.

Welzheim.

Tapetenmuster

in den neuesten Dessins sind angekommen und haltet solche bestens empfohlen

Gg. Hegel,


Maler u. Lakier.

Auch halte solche stets auf Lager.

D. Obige.

Rouleaux

in schönster und billigster Auswahl bei **Gg. Hegel, Maler.**

| | | |
|---|--|--|
|  | Für schwer zahnende Räder werden allen | die besten Schraden schen select. Zahnhalsbänder als das vorzüglichste empfohlen. P. St. 1 R. Schraden, Feuerbach. |
|---|--|--|

In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alsdorf bei Buchbinder **Müller.**